

JESUS DEN MENSCHEN ZEIGEN.

DURCH PRAKTISCHE HANDLUNGEN UND BEWEISE VON GOTTES LIEBE

Wir finden es genauso wichtig, die Werte des Reiches Gottes praktisch zu leben, wie darüber zu reden. Und deswegen sind unsere Ärmel hochgekremgelt, um Bedürftige zu unterstützen, Schwachen zu helfen, Stimmlosen eine Stimme zu geben, für Gerechtigkeit einzutreten, und überall dort aktiv zu werden, wo Menschen in irgendeiner Weise gequält, ausgegrenzt oder abgelehnt werden. Dass wir als Bewegung an diese Orte gehen und



sagen: „Wir wollen nicht einfach nur über Gottes Liebe reden, wir wollen euch Gottes Liebe zeigen.“ Damit kommt der Gedanke von Suppe, Seife und Seelenheil zum Tragen, der unsere Geschichte geprägt hat. Ich würde mich freuen, wenn Salutisten erkennen würden, dass sie dies tun können. Sie können an die Tür eines Nachbarn klopfen und sagen: „Kann ich dir irgendwie helfen? Kann ich dir irgendwie dienen?“

General Lyndon Buckingham, Großer Gedanke Nr. 2

So leben wir diesen Gedanken:

Wir präsentieren Jesus durch unsere Handlungen

Das Teilen des Evangeliums durch das gesprochene Wort und das Zeigen des Evangeliums durch mitfühlende Handlungen wirken zusammen – wie die zwei Flügel eines Vogels. Praktisches Handeln, Evangelisation, Jüngerschaft und Seelsorge sollten Merkmale unserer Organisationseinheiten sein; sowohl in einer Sozialeinrichtung als auch in einem Korps. Wie können wir dies effektiver tun? Wo mehrere Organisationseinheiten sich in einer Stadt befinden, wie können wir effektiv zusammenarbeiten und unsere Ressourcen kombinieren, um die Wirkung unserer Mission zu maximieren?
Siehe auch Matthäus 5,14-16

„Wie kann ich Ihnen helfen?“ ist unserer Standardfrage

Motiviert durch das Beispiel und die Lehren von Jesus (Matthäus 25) sehen wir Jesus in den Menschen, denen wir begegnen, und bieten unsere Unterstützung und Hilfe an – ohne Diskriminierung. Wir stehen an der Seite von Menschen, die Hilfe benötigen, und finden Wege, um für diejenigen zu sprechen, die keine Stimme haben.

Wir schauen über unsere Mauern und Grenzen hinweg

Wir sehen die ganze Gesellschaft als unsere „Kirchengemeinde“ und schauen uns aktiv nach Möglichkeiten um, wie wir dienen können, ob in unseren eigenen Räumlichkeiten oder auf der Straße und an öffentlichen Orten. Wir betrachten unsere laufenden Programme (Dienste) und beschäftigen uns mit unserem Umfeld, um Bedürfnisse zu identifizieren und Antworten zu entwickeln. *Siehe auch Johannes 13,34-35*

Wir sind auf Katastrophen vorbereitet und entwickeln Möglichkeiten, um Katastrophen zu begegnen

Die Heilsarmee hat auf Katastrophen seit mehr als 100 Jahren geantwortet. In der Weise, wie sich die Katastrophenhilfe immer mehr spezialisiert, werden wir unsere Möglichkeiten entwickeln, um unsere Rolle darin zu spielen; wir werden unsere Stärken identifizieren, Freiwillige ausbilden, Netzwerke mit anderen Beteiligten (staatliche Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und andere Kirchen) aufbauen, um unsere besondere Nische und beste Möglichkeit des Dienstes zu finden. Formale territoriale Strukturen für Katastrophen werden eingeführt, damit wir besser vorbereitet und bereit sind, wenn Katastrophen eintreten.

